



Der Nationalsozialismus im Vormarsch: Politische Versammlungen im Hochschwarzwald

Bearbeitet von Hans-Georg Merz

Das Ende von Weimar: Die NS-Machtübernahme

Auch Jahrzehnte nach der *Machtergreifung* – besser *Machtübernahme* Hitlers am 30. Januar 1933 erscheint der Blick auf diesen Vorgang bisweilen noch getrübt. So befürwortete zum Beispiel im Dezember 1989, wenige Wochen nach dem Fall der Berliner Mauer, der bekannte DDR-Schriftsteller Heiner Müller zwar freie Wahlen, behauptete zugleich aber, anders als Lenin habe Hitler seinen Staatsstreich auf einen Wahlsieg gründen können und insofern sei *auch Auschwitz ein Resultat von freien Wahlen.*¹ Geschichtsbetrachtungen dieser Art vernachlässigen in offensichtlich unzulässiger Weise die besondere Verantwortung wichtiger Teile der deutschen politischen Elite für den Untergang der Weimarer Republik. Tatsächlich gelangten die Nationalsozialisten *durch die Mechanik des von einer Kamarilla im Büro des Reichspräsidenten (von Hindenburg) gesteuerten, autoritären Präsidialregimes zu einem Zeitpunkt zur Macht ..., als die NSDAP klare Einbußen bei der Wählerschaft hinnehmen mußte und der Sog weiterer Ausbreitung rückläufig war.*²

Dieser Trend läßt sich wie im gesamten Deutschen Reich ebenso an den badischen Wahlergebnissen ablesen. Von 7 Prozent bei der Landtagswahl im Oktober 1929 steigerte die NSDAP ihren Stimmenanteil bei der Reichstagswahl am 14. September 1930 auf 19,2 Prozent, womit sie die SPD (17,9 Prozent) übertraf, und schließlich bei der Reichstagswahl am 31. Juli 1932 auf 36,9 Prozent, wodurch sie vor dem Zentrum (29,1 Prozent) zur stärksten badischen Partei wurde. Dem vermeintlich unaufhaltsamen weiteren Aufstieg wurden jedoch bereits am 6. November 1932, bei einer neuerlichen Reichstagswahl, Grenzen gesetzt, als nur noch 34,1 Prozent der Wähler für die Partei Hitlers votierten. Und selbst am 5. März 1933, fünf Wochen nach der *Machtübernahme*, erreichten die badischen Nationalsozialisten nicht mehr als 45,4 Prozent der Stimmen. Wie in anderen Ländern versagte in Baden die Mehrheit der Bürger in freien Wahlen der NSDAP die Unterstützung. Andererseits waren es aber die Wähler, welche die Partei von einer Splittergruppe zu einem maßgeblichen Faktor im politischen Spiel, mit der Aussicht auf Regierungspositionen, beförderten. Besondere Propagandamittel und Werbemethoden besaßen für diesen Prozeß eine große Bedeutung. Eine günstige Quellenlage erlaubt es, diesen auf lokaler und regionaler Ebene am Beispiel des Amtsbezirks Neustadt im Schwarzwald in einigen wichtigen Elementen zu verfolgen.³

Parteiversammlungen in der Überlieferung von Polizeiberichten

Einige Wochen vor der Reichstagswahl am 14. September 1930 fand eine Versammlung der Sozialdemokratischen Partei in der Amtsstadt Neustadt im Schwarzwald statt. Die Zeitung *Hochwächter* meldete keine besonderen Vorfälle; der Referent, der aus dem Nachbarort Titisee gebürtige Reichstagsabgeordnete Georg Schöpflin, habe sich seiner Aufgabe in sachlicher Weise entledigt.⁴

Offensichtlich unterrichtete die liberale Lokalzeitung ihre Leser ziemlich unvollständig über das Auftreten des Parlamentariers. Dieser, *ein stark besetzter Mann*, hatte nämlich handfest auf den Ausspruch eines nationalsozialistischen Versammlungsbesuchers reagiert, die Sozialdemokraten hätten *vollgefressene Bonzen als Abgeordnete. Er holte den Diskussionsredner (von der Sprechbühne) herunter und ließ ihn zum Saale hinausbefördern, weil dieser in beleidigender Weise seine Ausführungen machte.* So berichtete ein Augenzeuge, ein Gendarmerie-Hauptwachmeister, an seine vorgesetzte Behörde, das Bezirksamt Neustadt.

Auch andere Beispiele belegen die häufig lückenhafte Informationspolitik der Presseorgane, die es je nach politischer Einstellung mitunter vorzogen, Aktivitäten von Konkurrenzparteien zu verschweigen. Mehr als eine Ersatzüberlieferung, vielmehr eine Quelle ersten Ranges stellen deshalb die zahlreichen im Staatsarchiv Freiburg aufbewahrten Polizeiberichte dar, die über das Auftreten der Parteien im Hochschwarzwald Auskunft geben. Sie sind der badischen Regierung zu verdanken, die bereits in den frühen 20er Jahren eine konsequente Politik des Republikenschutzes gegen links- und rechtsextremistische Verfassungsfeinde einleitete.⁵ Die treibende Kraft war hierbei der Sozialdemokrat Adam Remmele, der von 1919 bis 1929 als Minister des Innern, in kürzeren Amtsperioden auch als Kultus- und Justizminister zu den einflußreichsten und entscheidungsfreudigsten Mitgliedern des Kabinetts gehörte. Die Gefährlichkeit der nationalsozialistischen Bewegung wurde von ihm frühzeitig erkannt; so plädierte er bereits 1923 dafür, Hitler *in eine Heil- und Pflegeanstalt (zu) schicken.* Es verwundert nicht, daß er seine Politik nach 1933 mit mehreren Verhaftungen und einem längeren KZ-Aufenthalt büßte.⁶

Die Beobachtungen der Polizeibeamten des Hochschwarzwalds beschränkten sich nicht auf die NSDAP. Verschiedentlich widmeten sie ihre Aufmerksamkeit auch anderen Parteien und Organisationen, etwa der Deutschen nationalen Volkspartei (DNVP) oder der Veteranenver-

Polizeibericht über die SPD-Versammlung mit Adam Remmele in Neustadt, im Schwarzwald am 8. November 1930

Gendarmeriebezirk Neustadt, den 10. November 1930.

An
das Bezirksamt Neustadt. Lage: 11 NOV 1930

Bezirk (Neustadt)

Ad. Remmele
Landw. Sp. 1930

Öffentliche Versammlung der Sozialdemokratischen Partei in Neustadt.

Am Samstag, 8. November 1930, abends 8 Uhr fand im Saale des Hotels zum Neustädterhof in Neustadt eine öffentliche Versammlung der Sozialdemokratischen Partei. Die Ortsgruppe Neustadt hatte hierzu eingeladen und waren zu dieser Versammlung etwa 180 Personen erschienen. Redner waren Herr Kultusminister Dr. Remmele aus Karlsruhe und Stadtrat Herleth aus Neustadt, die über die Gemeindevahlen sprachen. Die Versammlung verlief in der Redezeit der Redner ruhig und ohne jeden Zwischenfall und Zwischenruf. Als Diskussionsredner meldeten sich Hotelier Karl Schillinger und Volksschulrektor Hauck, beide aus Neustadt. Hotelier Schillinger sprach über die Ausführungen des Redners Herleth, die sich in der Hauptsache auf städtische Belange bezogen hatten und übte hierüber Kritik. Zuletzt richtete Hotelier Schillinger an Herrn Kultusminister Dr. Remmele die Frage, ob es richtig sei, dass er - Minister - im Badischen Landtag gesagt habe auf die Frage, ob er nicht auch so billig wie Minister Frick in Thüringen arbeiten wolle, "so billig arbeite er nicht!" Ferner sagte Hotelier Schillinger, dass er gerne für 160000 Gehalt arbeiten würde; mit diesen Worten trat Schillinger von der Sprechbühne ab. Herr Kultusminister Dr. Remmele betrat sodann die Sprechbühne und antwortete auf die Frage des Hotelier Schillinger sinngemäß folgend:

"Es ist ein Zeichen kulturellen Tiefstandes, dass man zur Antwort auf solche Fragen herausgefordert wird und dass man einem Minister das Brot vorwirft. In den Wahlversammlungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei wurde nur immer das Gehalt eines Ministers der Proleten hervorgehoben, nie aber dasjenige eines Ministers der bürgerlichen Parteien. Herr Schillinger, haben Sie vielleicht schon gehört, dass ich in der Schweiz eine Villa, oder ein Millionenvermögen habe. Oder haben Sie vielleicht schon gehört, dass ich eine Privatchacht auf dem Rhein, oder einen Salonwagen bei der Reichsbahn, oder gar Grossherzogspferde habe. All dies wurde in den Wahlversammlungen der Nationalsozialisten erzählt, und wurde mir bei den politischen Versammlungen mein Brot vorgeworfen schlimmer, als man dies einem Hund tun könnte. Der Landtag bestimmt die Gehälter der Minister und nicht der Minister selbst und richtet sich das Gehalt des Ministers nach dem Haushalt des Landes. Herr Schillinger, wissen Sie vielleicht auch, dass ein Minister Besuche zu empfangen hat und wissen Sie auch, dass ich hierzu eine entsprechende Wohnung unterhalten muss, die mich monatlich 300 RM in Karlsruhe kostet. Hätte ich diese Verpflichtung nicht, könnte ich mich auch mit einer anderen Wohnung zufrieden geben. Haben Sie, Herr Schillinger, schon einmal in den Versammlungen über das Gehalt des Bürgermeisters in Neustadt, oder über dasjenige des Oberbürgermeisters von Freiburg schimpfen gehört? Das Gehalt des Letzteren ist grösser als wie dasjenige eines Ministers. Diese Gehälter werden von den Bürgerratsausschüssen der Städte bestimmt, genau wie das Gehalt eines Ministers von dem Landtag. Zu der Frage, ob ich im Landtag gesagt habe, nicht so billig arbeiten zu wollen, wie Minister Dr. Frick in Thüringen, erkläre ich folgendes:

Während einer Landtagsitzung sassen wir Minister in den Re-

einigung *Stahlhelm*, die im Mai 1931 bei einer Geländeübung in dem kleinen Dorf Schwarzenbach das Werfen von Handgranaten mit Holzstücken und Tannenzapfen üben ließ. *Unauffällig überwacht* wurde zum Beispiel im Juli 1931 ein internationales Pazifistentreffen in Titisee, dessen Teilnehmer keinerlei Anlaß zu Beanstandungen boten.

Nach der Anzahl und hinsichtlich der Breite der Informationen dominieren jedoch seit 1930 eindeutig die Berichte über die NSDAP. Aus ihnen sind neben Details der Propagandareden zahlreiche Einzelheiten über die Organisation und den Ablauf der Veranstaltungen zu erfahren. Die Besucherwerbung erfolgte in der Regel mittels Flugblättern, Plakaten und Handzetteln, Zeitungsannoncen, häufig durch Ausruf (Ortsschelle), ab und zu durch mündliche Einladungen seitens engagierter Parteimitglieder. Die Versammlungen fanden meistens in Gasthäusern statt, wobei manche Lokale gleichsam pluralistisch, jedoch oft aus wirtschaftlichen Gründen, ihre Säle den Parteien von links (SPD) bis äußerst rechts (NSDAP) öffneten, während andere den Nationalsozialisten (und eventuell noch den Deutschnationalen) reserviert blieben. Eher eine Ausnahme bildeten Versammlungen unter freiem Himmel, zum Beispiel im Fremdenverkehrsort Hinterzarten auf dem Kirchplatz nach dem Sonntagsgottesdienst (August 1930).

Die Parteiredner – überwiegend aus der Region und nur selten, wie einige Landtagsabgeordnete, von auswärts – behandelten Themen, die je nach politischer Situation und Publikum besonderen agitatorischen Nutzen versprachen: Schwarz und Rot am Ende, Hitler am Anfang (August 1930), Bolschewismus über Deutschland (November 1930, Januar 1931), Deutschlands Zukunft (August 1931), Brüning regiert, Hitler marschiert (November 1931), Bauern, wo stehen wir? (Februar 1932), Adolf Hitler wird unser Reichspräsident (März 1932). Neben Nazigeignern, die angesichts heftiger Anfeindungen und Drohungen einen schweren Stand hatten, traten als Diskussionsredner häufig Personen auf, die früher anderen Parteien angehört und nunmehr in der NSDAP eine neue politische Heimat gefunden hatten. Zu den bekanntesten Parteiwechslerinnen zählte der ehemalige Sozialdemokrat Blasius Müßle, der für seine politische Wanderung vom Sozialismus zum Nationalsozialismus 1933 (bis 1935) mit dem Posten des Bürgermeisters von Neustadt im Schwarzwald belohnt wurde.

Über mangelnden Zuspruch hatten sich die Organisatoren der Veranstaltungen nicht zu beklagen. In Städten und Gemeinden wie Neustadt im Schwarzwald und Lenzkirch waren 200, in Löffingen, einer Stadt mit rund 1500 Einwohnern, 300 Besucher keine Seltenheit. Dabei ist allerdings zu beachten, daß in Neustadt im Schwarzwald die Zentrums-partei etwa 400 Zuhörer mobilisierte (Februar 1932) und eine DNVP-Versammlung rund 150 Personen anzog (Juli 1932), jedoch auch in diesen Fällen unter Einschluß der Anhänger anderer Parteien.

In ihren Berichten befeiligten sich die Polizeibeamten überwiegend eines nüchternen, *sachlichen* Stils. Der Wahrung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung galt ihr hauptsächliches Interesse. Börsartige Entgleisungen der NSDAP-Redner – *nur ein Gauner und Schieber käme im heutigen Staate noch zu etwas*; das Zentrum sei eine Partei der *Spitzbuben und Heuchler* – wurden minuziös vermerkt. Blieben lautstarke Störungen und Handgreiflichkeiten aus, so bestätigten die Beamten in der Regel den ruhigen, ja sogar friedlichen Charakter der Veranstaltungen, auch wenn man *ab und zu einmal die Juden etwas herunter laufen* ließ. Bei den mangels Sympathisanten seltenen KPD-Versammlungen im Hochschwarzwald mußten dagegen die Redner dieser Partei damit rechnen, sich für beleidigende Äußerungen rechtfertigen zu müssen.

Deutscher Abend
in
TITISEE

veranstaltet von der Ortsgruppe Hinterzarten der N. S. D. A. P.
am Sonntag, 9. Oktober, abends 8 Uhr im Hotel „Bären“
unter Mitwirkung der Ortsgruppenkapelle Schlußsee.

PROGRAMM

1. Deutschlands Ruhm	M. Schröder
2. Dichter und Bauer	F. Suppe
3. Begrüßung	
4. Gebet aus der Oper „Richard“ Gesungen von J.A. von Hummel-Lenklin	R. Wagner
5. Der Rose Hochzeitstag	L. Jessel
6. Dr. Kerber-Freihand Der Nationalsozialismus im Kampfe um das Dritte Reich Adolf Hitlers.	B. Wendell
7. Marschhymne (Lied f. Tenor)	L. Weninger
8. Jung Deutschland	L. Weninger
9. Lied (Gesungen von der Hitlerjugend aus Freiburg)	
10. Unter dem Siegesbanner	F. Blon
P a u s e .	
11. In Tenor-Part	C. Teike
12. Am Rhein (Lied für Tenor)	Humpendick
13. Im Reiche des Indes	Sinter
14. Canarim Vogel (Vollst. Solo, gesungt von F. J. von Seebrock)	
15. Weaner Madln	H. Zierer
16. Praeludium (Lied f. Tenor)	
17. Leuchtkinder des Heiligtums	L. Sieder
18. Alle Kameraden	Teike

Anschließend gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Fahrgeldprokoll von Hinterzarten (Bahnhofplatz) ab 7 Uhr. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt Mk. 1,- pro Person. Der Eintrittspreis beträgt pro Person Mk. 0,50, für jedes weitere Familienmitglied Mk. 0,30. Arbeitslose zahlen Mk. 0,30.
Beginn pünktlich 8 Uhr.

Programm einer „Kulturveranstaltung“ der NSDAP mit dem späteren Freiburger Oberbürgermeister Kerber als Redner. Vorlage: Staatsarchiv Freiburg

Die Überwachung von Parteiversammlungen in einem hoch emotionalisierten politischen Klima, das nicht nur zu geistigen Formen der Auseinandersetzung einlud, war ohne Zweifel eine schwierige Aufgabe, die weder Bestandteil der Ausbildung war noch zum Kernbereich der beruflichen Tätigkeit der Polizeibeamten gehörte. Mißverständnisse, Fehler der Wahrnehmung und Beurteilung sind in den Berichten nicht auszuschließen; dennoch vermittelt ihre zeitliche und inhaltliche Unmittelbarkeit, die nicht durch nachträgliche Reflexionen und Korrekturen beeinträchtigt ist, ein anschauliches Bild von den lokalen Parteikämpfen in den letzten Jahren der Weimarer Republik.

SPD-Versammlung in Neustadt im Schwarzwald

Öffentliche Auftritte waren für den sozialdemokratischen Minister Adam Remmele keine einfache Sache. Sobald sich eine Gelegenheit bot, rächten sich Kommunisten und Nationalsozialisten mit Beleidigungen und Störungen an dem kompromißlosen Verteidiger des demokratischen Systems. Von dem Vorsitzenden der Landtagsfraktion Walter Köhler angeführte Nationalsozialisten erreichten im August 1930 das vorzeitige Ende einer SPD-Versammlung in Offenburg, nachdem sie durch das Singen des Liedes *Das Wandern ist des Müllers Lust*, eine perfide Anspielung auf den früheren Beruf des Ministers, diesen zum Verlassen des Saales gezwungen hatten.⁷ Vorfälle ähnlicher Art gab es augenscheinlich drei Monate später nicht, als Remmele anlässlich

der Gemeindewahlen am 8. November 1930 in Neustadt im Schwarzwald für die Ziele seiner Partei warb. Laut Niederschrift des zuständigen Gendarmeriebeamten kam es nicht zu *Zwischenfällen oder beleidigenden Äußerungen*. Dieses Urteil dürfte indessen der prominente Politiker nicht geteilt haben, wie die empörte Reaktion auf die Frage nach seinen Besoldungsverhältnissen und seinem Lebensstil zeigt. Remmele verteidigte sich mit Hinweisen auf seine repräsentativen Verpflichtungen, das Budgetrecht des Landtags und den Verdienst des Freiburger Oberbürgermeisters. Diesem standen bei freier Wohnung jährlich 24 860 RM zu (Stand 1928), während ein badischer Minister 27 400 RM, zusätzlich ein jährliches Aufwendungsgeld von 5000 RM bezog (Stand 1930). Im Staatshaushaltsplan für 1932 wurde das Gehalt der Kabinettsmitglieder auf 16 095 RM (bei einer Aufwendungspauschale von 4000 RM) reduziert.⁹

Das Thema des Angriffs gegen Remmele war nichts Neues in der badischen Politik. Seit Jahren starteten Kommunisten und rechtsstehende Oppositionsparteien parlamentarische Initiativen zur Absenkung der Besoldung der Minister und höheren Beamten sowie zur Verkleinerung der Regierung (an deren Stelle nach der Vorstellung mancher



Adam Remmele, geboren am 26. Dezember 1877 in Schönau-Altneudorf, gestorben am 9. September 1951 in Freiburg im Breisgau; 1919–1929 Innenminister, 1925–1926/1929–1931 Kultusminister, 1929–1931 Justizminister, 1922/23 und 1927/28 Staatspräsident von Baden.

Vorlage: Generallandesarchiv Karlsruhe

Abgeordneter sogar nur noch ein Staatspräsident oder Minister als Chef der Ministerialverwaltung amtierem sollte). Als überschwänglich gefeiertes Vorbild für eine angebliche Politik öffentlicher Sparsamkeit diente den Nationalsozialisten der Parteigenosse Wilhelm Frick, der Innen- und Volksbildungsminister Thüringens (Januar 1930–April 1931). Daß dieser, seine späteren Methoden als Reichsinnenminister bereits erprobend, Instrumente wie ein Ermächtigungsgesetz, Ämterpatronage und die Einschüchterung der politischen Gegner benutzte, ließen die NSDAP-Propagandisten geflissentlich unerwähnt.⁹

Frick contra Remmele: Bei der Neustädter SPD-Versammlung provozierte diese Gegenüberstellung nicht ein Nationalsozialist, sondern der Gastwirt Karl F. Schillinger, der auf einer Einheitsliste von Deutscher Demokratischer Partei und Deutscher Volkspartei für den Bezirksrat kandidierte. Bereits im Sommer 1930 verfügte das Badische Landespolizeiamt über Erkenntnisse, wonach das Loblied auf die in Thüringen *angeblich erzielten Verbesserungen und Fortschritte* nicht ohne Wirkung auf Teile der Wahlbevölkerung geblieben war. Möglicherweise leichtfertig, wie der Versuch einer Entschuldigung vermuten läßt, machte der Hotelier die nationalsozialistischen Behauptungen von der Korruption der Weimarer Demokraten gewissermaßen salonfähig.

Motivkreise der nationalsozialistischen Propaganda

Die NSDAP verstand sich nicht als eine Partei, die sich in Konkurrenz mit anderen Parteien um ein zeitlich befristetes Regierungsmandat bewarb, sondern als eine demokratiefeindliche soziale Bewegung, die *unbegrenzte Macht durch Unterdrückung nach innen und Expansion nach außen* erstrebte (Karl Dietrich Bracher). Dazu war es zunächst erforderlich, in den politischen Kampagnen der *Kampfzeit* die *Massen* für die Partei zu gewinnen: durch Denunziation der (schlechten) Gegenwart, Glorifizierung der (hellen) Zukunft, Weckung des (siegesbewußten) Gemeinschaftsgefühls.¹⁰ Wie in städtischen Hallen bestimmten auch in den dörflichen Wirtsstuben des Hochschwarzwalds diese Motivkreise – je nach Intention der Redner mit unterschiedlichen Akzenten, je nach ihrer rhetorischen Begabung geschickter oder plumper vermittelt – wesentlich den Inhalt der Propaganda. Am Beispiel ausgewählter NSDAP-Veranstaltungen läßt sich dieser Sachverhalt beleuchten.

Schulduzuweisungen: Das Sündenregister der politischen „Feinde“

Den Ton schlug im Oktober 1928 auf einer öffentlichen NSDAP-Versammlung der badische Gauleiter Robert Wagner an, vor mehr als 450 Zuhörern, *meist ältere Landwirte aus Löffingen und Umgebung: Wir leben in einem Judenstaat*. Dieser propagandistische Leitsatz, vielfältig variiert, gehörte zum eisernen Bestand der Kundgebungen der Partei – so auch am 25. Oktober 1931 im Gasthaus zur „Kalten Herberge“ in Urach. Nach außen hin wollten die Veranstalter allerdings, wohl mit Rücksicht auf das Tourismusgewerbe, den Eindruck eines aggressiven Antisemitismus vermeiden: Durch Überkleben machten sie den Satz *Juden haben keinen Zutritt* auf dem Anschlagplakat unleserlich. Drinnen übten sie wesentlich weniger Zurückhaltung. Nach Verlesen eines antisemitischen sogenannten *Freiheitsgebets*, das Volksbildungsminister Frick in thüringischen Schulen zu sprechen *empfohlen* hatte, benutzte der Parteiredner, der Heidelberger Nationalsozialist Odenwälder, unter Verzicht auf eine auch nur im Ansatz rationale *Argumentation* schlimmste persönliche Diffamierungen und Geschichtsklitterungen zum Appell an die Vorurteile und Emotionen der rund 45 anwesenden Personen: Den linken und rechten Sozialisten, USPD und SPD, waren während des Ersten Weltkriegs eine zum *Dolchstoß* in den Rücken des Heeres führende *Zersetzungspolitik*, in der Revolutionszeit das Regime der Arbeiter- und Soldatenräte *vorwiegend in jüdischen Händen*, überhaupt die Zerstörung der inneren Einheit der Nation – nach dem Motto *Ich kenne keine Parteien, sondern nur noch fette*

BAD. BEZIRKSAMT
 NEUSTADT i. Schw.
 Eingang: 24 OKT. 1931
 № _____



Sonntag, den 25. Oktober
nachmittags 4 Uhr
„Kalte Herberge“
**Oeffentliche
Volks-Versammlung**

Pg. Odenwälder
über
Schicksalswende?
Deutsche Volksgenossen!
Erscheint in Massen!
Freier Eintritt - Freie Aussprache

Krieger B. M. & H., Furthengen

NSDAP-Versammlung am 25. Oktober 1931 in Vöhrenbach-Urach.

Vorlage: Staatsarchiv Freiburg

Prinzen – vorzuwerfen; um eigensüchtiger Interessen willen sei diesen sogar der Vorschlag eines amerikanischen Sozialisten, jedes Land solle seine Kriegsschulden selbst begleichen, unwillkommen gewesen. Als die großen Drahtzieher im politischen Kampf, als die wirklichen Profiteure der wirtschaftlichen Not breiter Bevölkerungskreise und Verursacher des *Krankheitskeims* im deutschen Volk seien die Juden zu entlarven: Hugo Preuß als Schöpfer der Weimarer Reichsverfassung; der ehemalige sozialdemokratische Reichsfinanzminister Rudolf Hilferding (1941 in Paris in Gestapohaft verstorben), der jüdischen Zigarettenfabrikanten einen großen Teil ihrer Steuerschuld erlassen habe, sowie der angebliche Vermittler bei diesem Handel, der frühere badische Justizminister Ludwig Marum (1934 im KZ Kislau ermordet), der dafür eine Provision von 84 000 RM eingesteckt habe. Mit diesen *Beispielen* war für den NS-Agitator *bewiesen*: „Deutschland sei von Grund auf verjudet.“

In anderen Versammlungen sah sich schon länger auch das Zentrum heftiger Kritik und Beschimpfung ausgesetzt; die katholische Partei unterstütze *durch Einführung von Juden in die Regierung den Kapitalismus und damit das internationale Judentum*, und außerdem sei sie für die Übertragung des badischen Kultusministeriums *an den religions- und gottlosen Herrn Dr. Remmele* verantwortlich. Ein einziges kolossales Feindbild, das auch des letzten politischen Inhalts entleert war und nur noch auf die dumpfen Instinkte des Publikums zielte, hatte bereits im August 1930 in der Amtsstadt, im Hotel *Neustädter Hof*, rund 200 Personen

Franz Merk, ein besonders rabiater Bauernfunktionär und nationalsozialistisches Landtagsmitglied, vorgeführt: *Bismarck ging früher allein, vielleicht noch mit einem Sekretär zu Konferenzen. Unsere heutigen Staatsmänner aber fahren mit Sonderzug, einige 100 Autos, Sekretäre und Sekretärinnen, Schätze, Frauen und Kinder zu Konferenzen. Nur ein Gauner und Schieber käme im heutigen Staate noch zu etwas, ein ehrlicher Arbeiter aber nicht mehr. Wir sorgen dafür, dass nicht mehr das Zentrum regiert, nicht mehr der Jude triumphiert und das Volk krepirt. Im Vergleich zu Aussagen dieses üblichen Niveaus mutet die Bemerkung des Fraktionskollegen Wilhelm Marschall von Bieberstein, zur gleichen Zeit in Löffingen geäußert, geradezu erstaunlich (maßvoll) an, nämlich dass bei der Sozialdemokratie auch Leute seien die besser National veranlagt seien, als gewisse Leute bei Nationalen Parteien.* Einsichten dieser Art bildeten jedoch die seltene Ausnahme, weil sie dem propagandistischen Ziel widersprachen, die politischen Feinde so weit als nur möglich verächtlich zu machen, um vor diesem Hintergrund das vermeintliche nationalsozialistische Licht um so heller erstrahlen zu lassen.

Präsentation der Alternative: „Rettung Deutschlands“

Wie Deutschland vor Schaden zu bewahren, seine innere und äußere Situation grundlegend zu verbessern sei, beschäftigte zu Beginn der 30er Jahre die Parteien auf ihre je eigene Weise. Im April 1931 führte die Badische Zentrums- partei im Amtsbezirk Neustadt mehrere öffentliche Versammlungen zum Thema *Die Rettungstat Dr. Brünings und ihre Gegner* durch – aus nationalsozialistischer Sicht ein großer politischer Betrug, weil die Partei des amtierenden Reichskanzlers *nicht in dem Masse gegen den Bolschewismus wie die N.S. kämpfe* und deshalb die Hauptaufgabe der deutschen Politik verfehle.

Ihr eigenes *Rettungsprogramm* erläuterten am 11. Mai 1931 zwei prominente NS-Parteiredner, der Arzt Dr. Arsemus Vogel aus Grafenhausen, ein ehemaliger Sozialdemokrat, sowie der Weinheimer Kaufmann Walter Köhler, von 1933 bis 1945 Badischer Ministerpräsident, Finanz- und Wirtschaftsminister,“ rund 120 Zuhörern in dem *Gasthaus zur „Lafette“ in der Gemeinde Titisee*.

Vor der Sanierung stand die Zerstörung. Vor allem galt es, dem parlamentarischen System den politischen Garaus zu machen: *Der Reichstag sei heute nur eine Redebedürfnis- anstalt, in welchem nur die Mehrheit, aber nicht der Wille des Volkes entscheidet. Hierbei käme niemals die Wahrheit heraus.* Mit dem Ausspielen des Mehrheitsprinzips, das höchstens formal, aber nicht wirklich den Volkswillen zum Ausdruck bringe, gegen den Anspruch, die *Wahrheit* zu vertreten, bediente sich Vogel eines durchsichtigen Tricks, der politische Seriosität vortäuschte, tatsächlich aber nur den Zweck hatte, den Konkurrenzparteien die Legitimation zur Volksrepräsentation abzuspochen und die eigene *Bewegung* zum alleinigen Verfechter des *Gemeinwohls* zu erklären. Alle anderen politischen Richtungen verfielen damit gleichsam automatisch dem Verdikt, bloß eigensüchtige Machtinteressen zu verfolgen – und damit keine Existenzberechtigung zu besitzen.

Hinsichtlich einzelner Politikfelder wußte der Agitator nur wenige Vorschläge, diese aber offensichtlich weitgehend im Einklang mit den Anschauungen des Publikums zu machen: Zugriff auf Preußen, das *3000 fettgefressene Bonzen* in Versorgungsstellen sitzen habe, als Vorstufe zur Eroberung der Macht im gesamten Reich; Abbau von *Bonzen* auch in Baden; Beendigung der im Youngplan fest-

gelegten deutschen Reparationszahlungen zugunsten der Erwerbslosenfürsorge (und damit auch der Belebung der Wirtschaft), wobei der Bolschewismus als *Druckmittel* in der *Außenpolitik* verwendet werden sollte; Senkung der Zinsen als – nach NS-Jargon – gegen die jüdischen Kapitalisten gerichtete Maßnahme.

Diese Zielformulierungen, eine absurde Mischung aus Polemik, primitiven Schlagworten und Drohungen, genügten augenscheinlich den Zuhörern (unter denen sich laut Polizeibericht keine politischen Gegner befanden). Kein Widerspruch erhob sich auch gegen Vogels und Köhlers überaus knappe Beschreibung des *neuen Zustandes*, den der von ihnen bewunderte Hitler herbeiführen werde. Natürlich strebten die Nationalsozialisten, *das Gewissen Deutschlands*, nicht wie die prorepublikanischen Parteien *an den Futtertrog*. Ihr Augenmerk sei vielmehr darauf gerichtet, den in den Abgrund rasenden *Karren* noch aufzuhalten, indem sie diesem *mit aller Kraft* in die Speichen griffen. Dies geschehe mit legalen Mitteln – aber *was legal ist, geht die Polizei nichts an*. Anschließend würden in dem neuen System der Diktatur ganz andere Reinlichkeitsvorschriften als zuvor gelten: *In einem sauberen Staat hänge man die Lumpen auf, in einem unsauberen Staat lasse man die Schweine laufen und pensioniere sie*. Selbst über diese ungeheuerliche Entgleisung Köhlers regte sich anscheinend niemand auf, der observierende Polizeibeamte bescheinigte einen störungsfreien Verlauf der Versammlung. Die Weimarer Republik war nicht, wie öfters behauptet, eine Demokratie ohne Demokraten. Allerdings gab es von diesen viel zu wenige; in der Versammlung in Titisee fehlten sie wohl ganz.

Mobilisierung der eigenen Gefolgschaft: Die Pflege des „Wir-Gefühls“

In nationalsozialistische Versammlungen verirrt sich nur selten politisch Andersdenkende, Anhänger anderer Parteien, die etwa auf einen sachlichen Dialog mit Vertretern der aufstrebenden *Bewegung* hofften. An einem solchen hatten diese naturgemäß kein Interesse, vielmehr mußten unliebsame Besucher mit persönlichen Risiken rechnen. Weitauß in der Mehrzahl erschienen Sympathisanten der NSDAP und SA-Leute, die zwar in der Regel über feste politische Grundüberzeugungen verfügten, die aber öfter während der Zeit des Aufstiegs an die Spitze des Staates der Ermunterung, der Vermittlung von Zuversicht, der Möglichkeit der positiven Identifikation mit *Führer* und Partei bedurften. In diesem Sinne hatte die badische Gauleitung bereits im Jahr 1927 verkündet: *Unsere Leidenschaft flackert nicht als Herdfeuer spießbürgerlicher Enge, sondern als Höhenfeuer hinaus über das Land, wo deutsche Menschen wohnen. Wir kämpfen nicht um die Lächerlichkeiten dieser materialistischen Gegenwart, sondern um das kommende Reich nationalsozialistischer Freiheit und sozialistischer Gerechtigkeit!*

Den Versuch, mittels *Aufstiegs-, Wiedergesundungs- und Erneuerungsparolen* (Martin Broszat) die Parteigefolgschaft unmittelbar anzusprechen und vor allem anlässlich der seit 1930 zahlreichen Wahlen für die Ziele der NSDAP-Führung zu mobilisieren, unternahmen auch immer wieder Redner im Hochschwarzwald. So wurden die Nationalsozialisten daran erinnert, daß sie *das Volk der Zukunft* seien, nicht gegen die Regierung kämpften, sondern *um die Seele des Volkes und um dessen Gemüt*, daß in ihnen das Vaterland lebe und es um dieses geschehen sei, *wenn die Braunhemden versagen würden*. Besonders originell mochte sich Hauptlehrer Adolf Schuppel, ein bekannter NS-Agitator, dünken, der im November 1931 den *Glauben an den Sieg*

mit dem *Gleichnis von 2 Wasserfröschen* begründete, *die in einen Topf Milch gefallen sind und strampeln um heraus zu kommen. Der grüne Frosch seien die Reichsbanner* (Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, eine prorepublikanische Organisation zum Schutz von Demonstrationen und Versammlungen) *und der andere die Hitler. Von den beiden Fröschen würde der Hitlerfrosch leben, der die Milch zu Butter mache, sich dadurch einen festen Boden auf der Butter geschaffen und heraus gesprungen sei*.

Nicht allen Nationalsozialisten dürfte dieser für sie etwas unziemliche Vergleich gefallen haben, da in den Augen vieler Parteigenossen der *Führer* eine *seltene Persönlichkeit*, ja eine *Art Genius* war. Vor etwa 50 Zuhörern, vornehmlich uniformierten SA-Männern, pries am 26. Juli 1932, wenige Tage vor wichtigen Reichstagswahlen, der – weitgehend unbekannte – Mannheimer Nationalsozialist Pledau im „*Restaurant Held*“ in der *kleinen Gemeinde Kappel* Hitler als Staatsmann, dessen einziges Ziel es sei, die *Klassengegensätze* in der deutschen Gesellschaft aufzuheben und das Volk unter seiner Führung zu vereinigen. Bevor diese große *Volksgemeinschaft* entstehen würde, sollte, als ihr kleines Abbild, zuerst die Gemeinschaft der in der Parteiversammlung Anwesenden gefeiert und damit zugleich ihr Gruppenbewußtsein gestärkt werden – ein Vorhaben, das einen Zwischenfall hervorrief.

Erwin Weishaar, Hotelier und bekannter Parteigenosse aus Lenzkirch, Leiter der Versammlung in Kappel, forderte dazu auf, das *Weihelied der Bewegung*, das Horst-Wessel-Lied, zu singen und bei Beginn der letzten Strophe aufzusteigen.¹² Dagegen verwahrten sich – anfänglich – drei Personen, zusätzlich bis zuletzt der zwecks Beobachtung der Versammlung im Dienst befindliche Polizeibeamte, der deshalb *von Seiten der S.A. und den Nazis von Kappel* mit Hinauswurf bedroht wurde. *Der Redner (Pledau) ergriff nochmals das Wort und betonte, er habe schon in vielen Versammlungen gesprochen und immer seien die Beamten aufgestanden. Er betonte, man habe in Preussen schon eine Reihe von Beamten entlassen müssen, weil sie sich untauglich gezeigt hätten. Am Schluss der Versammlung, etwa gegen 11 Uhr, ergriff Weishaar das Wort nochmals und führte aus, dass er den Zwischenfall bedaure und er es lieber gesehen hätte, wenn dies nicht vorgekommen wäre. Er betonte noch, es sei jedem Beamten erlaubt, sich während des Absingens dieser Lieder zu erheben und wenn ihm hierwegen etwas passiere, dann seien sie (N.S.D.A.P.) auch noch da*.

Der Polizeibericht gibt keine Auskunft darüber, ob dieses Ereignis die offensichtlich *gefühlvolle* Stimmung der Versammlungsteilnehmer beeinträchtigt oder ob die Unbotmäßigkeit eines Vertreters der verhaßten Staatsgewalt ihr *Wir-Gefühl* eher gestärkt hatte. Ohne Zweifel bester Hoffnung waren die Löffinger Nationalsozialisten, die am 4. März 1933 das Bezirksamt Neustadt um die Erlaubnis bitten, am nächsten Tag, *anlässlich des Deutschen Volkes Erwachen ein Freudenfeuer mit einer kurzen Ansprache abhalten zu dürfen*. Sofern sie bei der ersten Reichstagswahl unter Hitlers Herrschaft (am 5. März 1933), die bereits vom NS-Terror gegen politische Gegner bestimmt war, eine absolute Mehrheit der Wählerstimmen erwarteten, war diese Feier voreilig. Weder in Löffingen oder Neustadt im Schwarzwald noch im gesamten Amtsbezirk gelang der NSDAP, abgesehen von kleineren Orten, der Sprung über die 50-Prozent-Marke. Auch im Hochschwarzwald verdankte sie den Wählern ihren Status als Massenpartei, nicht aber den einer allein regierungsfähigen Mehrheitspartei. Zur *Machtübernahme* hatten deshalb im Januar 1933 andere politische Kräfte in Berlin verholten.

und Ordnung auseinander. Zu Zwischenfällen oder beleidigenden Äußerungen ist es nicht gekommen.

Schw. Cend. - Hauptw.

Neustadt, den 18. November 1930
B.
Z.d.A.

Berichterstatter:
41

gierungssessen, die Nationalsozialisten, wie die anderen Landtagsabgeordneten auf ihren Sitzen im Landtagsgebäude. Hierbei haben die Nationalsozialisten zu uns Ministern während der Landtagsitzung, ohne dass direkte Fragen an mich oder andere Ministern gerichtet wurden, Zwischenrufe an uns Minister gemacht. Der Nationalsozialistische Abgeordnete Köhler machte hierbei unter höhnischen Lächeln zu mir herüber die Bemerkung: "Gell so billig arbeiten Sie nicht, wie Frick in Thüringen." Mit demselben höhnischen Lächeln habe ich hierauf dem Abgeordneten Köhler unter Kopfschütteln geantwortet: "Nein." Es war diese meine Antwort also nicht in Beantwortung einer Rede oder einer ordnungsgemäßen Anfrage, die an mich gerichtet worden wäre, von mir gemacht worden, sondern habe ich auf einen höhnischen Zwischenruf ebenso höhnisch geantwortet. So, Herr Schilling er, hat sich die Sache zugetragen. "Der Herr Minister ist sodann von der Sprechbühne abgetreten und hat den Saal für einige Minuten verlassen. Rektor Hauck von der Volksschule in Neustadt kam sodann zur Diskussion und sprach über die gemachten Äußerungen des Hoteliers Schilling bezgl. des Schulhausneubaus in Neustadt. Bemerkenswertes hat sich nicht zugetragen. Hotelier Schilling meldete sich dann nochmals zur Diskussion und wollte sich seiner Frage über den Ministergehalt rechtfertigen und entschuldigen, jedoch war der Herr Minister bis dahin im Saale immer noch nicht anwesend. Schilling begann seine Ausführungen ohne Anwesenheit des Herrn Ministers und kam der Herr Minister kurz vor dem Schluß der Rede des Schilling wieder in den Saal, blieb aber unter dem Saaleingang stehen, bis die ganze Versammlung beendet war. Um 11⁴⁵ Uhr nachts war die Versammlung beendet und gingen die Besucher in Ruhe

Anmerkungen

- 1 Zitiert nach Horst Domdey: Die DDR als Droge. Wie kritisch war DDR-Literatur? In: Deutschland Archiv 26 (1993) S. 163.
- 2 Hans Mommsen: Aufstieg der NSDAP und nationalsozialistisches Herrschaftssystem: Eine Problemskizze. In: Hitlerwelle und historische Fakten. Hg. von Anneliese Mannzmann. Frankfurt am Main u. a. 1979. S. 23.
- 3 Der Beitrag stützt sich auf die folgenden Quellen: Staatsarchiv Freiburg A 96/1/1617; G 19/12/243-247. – Verhandlungen des Badischen Landtags, Hefte 552 a, 559 a, 563 und 564. Karlsruhe 1928 ff.
- 4 Hochwächter auf dem Schwarzwald vom 25. August 1930 (Stadtarchiv Titisee-Neustadt).
- 5 Ernst Otto Bräunche: Das badische Landespolizeiamt. Die Überwachung der links- und rechtsextremen Parteien in der Weimarer Republik. In: Geschichte als Verantwortung. Festschrift für Hans Fenske zum 60. Geburtstag. Hg. von Ernst Otto Bräunche und Hermann Hiery. Karlsruhe 1996. S. 85 ff.
- 6 Gerhard Kaller: Adam Remmele. In: Badische Biographien N.F. 2 (1987) S. 225 ff.
- 7 Wolfgang Hug: Geschichte Badens. Stuttgart 1992. S. 333.
- 8 Drucksachensammlung des Badischen Landtags, Heft 562 (Staatsvoranschlag für die Rechnungsjahre 1930 und 1931); Heft 568 (Staatsvoranschlag für die Jahre 1932 und 1933). – Stadtarchiv Freiburg C 4/VI/15/7.
- 9 Günter Neliba: Wilhelm Frick und Thüringen als Experimentierfeld für die nationalsozialistische Machtergreifung. In: Nationalsozialismus in Thüringen. Hg. von Detlef Heiden und Gunther Mai. Weimar u. a. 1995. S. 75 ff.
- 10 Hierzu grundlegend: Helmut K. Anheier, Friedhelm Neidhardt und Wolfgang Vorkamp: Konjunkturen der NS-Bewegung. Eine Untersuchung der Veranstaltungskaktivitäten der Münchner NSDAP 1925–1930. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 50 (1998) S. 619 ff.
- 11 Horst Ferdinand: Walter Köhler. In: Baden-Württembergische Biographien 2 (1999) S. 276 ff.
- 12 Zur sogenannten zweiten Nationalhymne (mit Text) Thomas Oertel: Horst Wessel. Untersuchung einer Legende. Köln/Wien 1988. S. 106 ff.

Literatur

- Ernst Otto Bräunche: Die NSDAP in Baden 1928–1933. Der Weg zur Macht. In: Die Machtergreifung in Südwestdeutschland. Das Ende der Weimarer Republik in Baden und Württemberg 1928–1933. Hg. von Thomas Schnabel. Stuttgart 1982. S. 15–48.
- Joachim Braun: Die Entwicklung des Nationalsozialismus im badischen Amtsbezirk Tauberbischofsheim von 1924 bis 1932. In: Wertheimer Jahrbuch 1993. S. 289–316.
- Jürgen W. Falter und Hartmut Bömermann: Die unterschiedlichen Wahlerfolge der NSDAP in Baden und Württemberg. Ergebnis differenzierender Sozialstruktur oder regionalspezifischer Faktoren? In: Parteien und regionale politische Traditionen in der Bundesrepublik Deutschland. Hg. von Dieter Oberndörfer und Karl Schmitt. Berlin 1991. S. 283–298.
- Oded Heilbronner: Die Leute auf dem Wald – Wirtschaft und Gesellschaft im Schwarzwald in der Zeit der Weimarer Republik. In: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 43 (1995) S. 42–72.

Detlef Herbner: Titisee-Neustadt. Eine Stadtgeschichte. Freiburg im Breisgau 1995.

Klaus Hoepke: Politische Aktivitäten 1931 und 1932 in Neckargemünd im Spiegel der Polizeiakten. In: Neckargemünder Jahrbuch 3 (1991) S. 57–79.

Eugen Josef Katzenmayer und Emil Franz: Heimatkunde des Amtsbezirks Neustadt für Schule und Haus. Bonndorf 1933.

Dieter Ohr, Anton Wild und Michael Zängle: Weimarer Wahlen in zwei Dörfern des badischen Grenzlands. Der Beitrag kleinräumiger Fallstudien zur Erklärung des Aufstiegs der NSDAP. In: Historical Social Research. Vol. 17, 2/1992, S. 5–48.

Helmut Weisshaupt: Die Entwicklung der NSDAP in Meßkirch bis 1934. In: Zeitschrift für Hohenzollerische Geschichte 34 (1998) S. 187–205.

Verwendung im Unterricht

Behandlung der Endphase der Weimarer Republik:

Hauptschule: Klasse 9, LPE 2.

Realschule: Klasse 9, LPE 1.

Gymnasium: Klasse 9, LPE 1; Klasse 10, LPE 2;

Grundkurs 12, LPE 12/6; Leistungskurs 13, LPE 13/2.

Je nach Schulart und Klassenstufe sind unterschiedlich komplexe Zugänge zur Thematik zu wählen. Unverzichtbar sind hierbei genaue Kenntnisse über die Ereignisse der Jahre 1930–1933, auch um falsche Vorstellungen über den Prozeß der *Machtübernahme* zu vermeiden.

Die Bearbeitung folgender Aufgaben soll vertiefte Einsichten eröffnen über die Methoden des NSDAP-Kampfes gegen das demokratische Verfassungssystem – und zwar nicht auf der Bühne der *großen Politik*, sondern auf der regionalen/lokalen Ebene:

1. Interpretation des abgebildeten Dokuments: Angriff auf Repräsentanten der Weimarer Republik – Verteidigung des demokratischen Systems.
2. Vergleich des Aussagewerts unterschiedlicher Quellentypen: Polizeiberichte – Zeitungsartikel.
3. Erschließen der Besonderheiten von NSDAP-Versammlungen: Funktionen der Veranstaltungen – Motive der Propaganda – Analyse der von den Parteirednern benutzten Sprache, *Argumente* und *Bilder*.
4. Herausarbeiten der fundamentalen Bedeutung des rassistischen Antisemitismus: als programmatisches Leitbild der NSDAP – als Mittel der *Feindbestimmung*.
5. Erfassen der Wählerperspektive: Reaktionen – Interessenhorizonte – politische Einstellungen und *politische Bildung*.
6. Recherchen in Bibliotheken und Archiven zur eigenständigen Erforschung des NSDAP-Aufstiegs im Heimat-/Schulort (siehe auch Literatur).

Vervielfältigung mit Quellenangabe gestattet